

Uli Haider erklärt die Münchner Philharmoniker

Die Kooperation zwischen den Münchner Philharmonikern und dem MON besteht seit 2013. Uli Haider erklärt als unermüdlicher Motor der Partnerschaft den Blasmusikern »sein« Orchester.

Gemeinsames Musizieren

Wie ich schon in der letzten Kolumne geschrieben habe, finde ich es spannend, verschiedene Aspekte der derzeitigen Situation aus einer anderen Perspektive zu betrachten. So will ich mich heute dem Thema »Gemeinsames Musizieren« widmen, das ich im Mai kurz angeschnitten habe. Im Moment wird uns deutlich vor Augen geführt, dass es ein ganz besonderes Geschenk ist, mit anderen Menschen musizieren zu dürfen – für Profis und Laien gleichermaßen. Es wird uns deswegen besonders bewusst, weil es uns fehlt.

Musizieren beginnt mit dem sozialen Miteinander, und gerade das hat sich in kürzester Zeit komplett verändert. Das Schöne am gemeinsamen Spiel ist, dass man andere Menschen trifft und mit ihnen in Kontakt tritt. Man tauscht sich aus, diskutiert, bekommt neue Denkanstöße und lernt immer wieder neue Leute kennen. Das ist im Profiorchester nicht anders als

in den Musikvereinen. Die Regelmäßigkeit des Probengeschehens macht es so einfach, in Kontakt zu treten, eben weil man sich nicht verabreden muss, sondern sich ganz selbstverständlich trifft. Ein Privileg, das man erst jetzt wieder so richtig zu schätzen lernt.

Das noch größere Geschenk ist, wenn man in diesem sozialen Umfeld gemeinsam musiziert. Eigentlich ist das Musizieren eine ganz einfache und ursprüngliche Angelegenheit. Bei genauer Betrachtung gibt es dabei aber so viele Facetten, dass man darüber ganze Bücher schreiben kann. Spielt man gemeinsam, muss man einen Puls finden, den Takt. Er ist der Herzschlag der Musik. Nur wenn er in seiner Gleichmäßigkeit von allen empfunden wird, kommt die Musik zum Schwingen. Hierzu braucht es vollkommene Offenheit gegenüber den Mitspielern, nur dann ist Synchronisation, der Schlüssel zum gemeinsamen Klang, möglich. Rein physikalisch betrachtet werden beim Zusammenspiel von Tönen Frequenzen in bestimmte Verhältnisse gesetzt. Die Amplituden dieser Schwingungen sind wichtig für die Balance. Nur wenn sie ausgeglichen sind, gibt es Harmonien, die Räume füllen. Wenn dies gelingt, hat Musik eine besondere Wirkung auf uns. Meiner Ansicht nach werden diese Faktoren im Instrumentalunterricht weitgehend außer Acht gelassen, obwohl sie genauso fundamental für Musik sind wie zum Beispiel technische Basics. Es mag sein, dass es an der Art des Musikunterrichts liegt, der überwiegend als Einzelunterricht stattfindet.



darüber hinaus beschäftigt man sich im Ensemblespiel aber meist ausschließlich mit Stücken, anstatt die Kunst des Zuhörens zu erlernen. Dabei ist gegenseitiges Zuhören so viel mehr, als nur darauf zu achten, gleichzeitig zu spielen.

Die Kunst beginnt, wenn es gelingt, intuitiv auf die Mitspieler zu reagieren, auf deren Lautstärke, Klangfarbe, Rhythmus und Phrasierung. Da Intuition auf Erfahrung beruht, muss genau das viel trainiert werden. Ich bin der festen Überzeugung, dass nahezu jeder Mensch, der keine körperlichen Einschränkungen hat, das intuitive Zuhören lernen kann. Oft bekomme ich zu hören, dass dies eine Gabe sei, die man hat oder nicht. Bestimmt erleichtert Talent den Lernprozess, unbedingt erforderlich ist es aber nicht. Wir müssen nur den Mut und Ideen haben, es zu unterrichten. Es lohnt sich, denn beim gemeinsamen Musizieren ist die intuitive Ebene das Tüpfelchen auf dem i.

Uli Haider

www.ulrichhaider.de
www.mphil.de



Uli Haider erklärt in der »Blasmusik in Bayern« die Münchner Philharmoniker.

Foto: Hans Engels